



Schlaraffia – ein Fest?
Ritterarbeit gefeiert von Jk. Andreas
Porta Alpina Constantiae (267)



Schlaraffen hört!

Bevor wir uns der Thematik annehmen ist es – so denke ich – wichtig, im Interesse der Klarheit zuerst Begrifflichkeiten zu definieren.

Wenn wir von einem Fest sprechen – was meinen wir damit?

Die Lebenserfahrung hat uns gelehrt, daß es offensichtlich an einem Opernabend anders zugeht als auf dem Oktoberfest. Auch haben der Schlaraffenball in Bregenz mit seinem festlichen Glanz und ein Schützenfest nicht viel Gemeinsames. Was unterscheidet denn nun ein wirkliches Fest von einem geselligen Abend?

Es gibt einige Punkte, an denen wir dies festmachen können:

- Der Anlaß
- Der Rahmen
- Die Gesellschaft
- Und nicht zuletzt – die eigene Einstellung.

Transferieren wir nun diese Fakten auf Schlaraffia und unsere Sippungsabende, so können wir folgendes festhalten:

Zu Punkt 1, dem Anlaß:

Wenn wir, eine innige Gemeinschaft von Männern, in gleichgesinntem Streben die Pflege der Kunst und des Humors bezwecken, und unser Hauptgrundsatz die Hochhaltung der Freundschaft ist, dann haben wir einen ganz besonderen Anlaß. Wir treffen uns regelmäßig in der Winterung um der Profanei zu entfliehen und um etwas zu tun, das uns für einige Stunden in das Schlaraffenland des Geistes entführt und uns wieder neue Kraft für den Alltag gibt.

Zu Punkt 2, dem Rahmen:

Die gewissenhafte Beachtung eines gebotenen Ceremoniales wird nicht umsonst gefordert – denn das Ceremoniale ist die Garantie für einen feierlichen Rahmen. Und damit es besonders feierlich zugeht, gibt es eine Vielzahl von Ornamenten, mit denen die Sippungen garniert werden und die wir oft schon gar nicht mehr wahrnehmen oder sträflicherweise vernachlässigen. Dazu später aber noch mehr.



Schlaraffia – ein Fest?
Ritterarbeit gefeiert von Jk. Andreas
Porta Alpina Constantiae (267)



Nun zu Punkt 3, der Gesellschaft in der wir uns bewegen:

Es gibt über 10.000 Schlaraffen weltweit, die unser Spiel spielen und die ich ohne lange nachzudenken problemlos als „schlaraffischen Freund“ oder „schlaraffischen Bruder“ ansprechen kann. Sicher, es gibt noch andere Männerbünde auf der Welt, aber keiner ist bewußt so gestaltet, daß er sich selbst genug ist. Und genau das macht die Gesellschaft der Schlaraffen so besonders, so besonders anders und so besonders wertvoll.

Kommen wir zum vierten und letzten Punkt - der eigenen Einstellung:

Da wir alle Individuen sind, gibt es zu diesem Punkt sicher unterschiedlichste Auffassungen und das ist auch gut so. Eines ist aber gewiß: Ein schlaraffischer Spieler zu sein macht nur dann Sinn, wenn ich ein MIT-Spieler bin, ich also mitmache im Spiel denn das Ganze ist auch hier mehr als die Summe des Einzelnen.

Man könnte auch anders herum fragen: Wie ehre ich die Anwesenden durch meine Teilnahme, meine Mitwirkung, meine festlichen Innerlichkeiten und Äußerlichkeiten!

Wenn wir also die 4 genannten Punkte zusammenfassen, dann können wir mit Fug und Recht behaupten, Schlaraffia ist ein Fest – und ich gehe noch weiter und sage Schlaraffia muß ein Fest sein!

Schlaraffen hört – vielliebe Freunde gestattet mir nun daß ich mit Euch einen kleinen Ausflug in die Soziologie mache: Feste und Feiern haben bei den Soziologen u. a. folgende Merkmalsausprägungen:

- Einen sozialen Charakter
- Eine spezifische Funktion, also einen Sinn
- Regularien
- Eine Identität
- Das Außeralltägliche
- Und eine Kraft, das Alltägliche zu durchbrechen – die Soziologen sagen dazu auch „Charisma“

Aus Zeitgründen gehe ich nicht näher auf alle diese Punkte ein, aber die letzten beiden Punkte, die halte ich für besonders wichtig:



Schlaraffia – ein Fest?
Ritterarbeit gefeiert von Jk. Andreas
Porta Alpina Constantiae (267)



Das Außeralltägliche erreichen wir nur, wenn wir es schaffen, unseren Sippungen einen besonderen Glanz zu geben, wenn wir uns auf das Besondere, das uns unser Spiel bietet, jede Woche neu freuen können.

Und dazu bedarf es an den verantwortungsvollen Funktionen im Reich herzerfrischender, charismatischer Persönlichkeiten, die die Freude am schlaraffischen Spiel weitergeben und so alle Sassen mitreißen, sich mit „Freuden und sofort“ an dem Spiel selbst zu beteiligen.

Ganz abstrakt und allgemein formuliert bedeutet dies:
Feste sind ein Ausdruck der Lebensfreude der Menschen, die wir uns alle wünschen. Sie umspannen Vergangenheit und Zukunft, greifen Vergangenes auf und wirken in die Zukunft hinein. Wenn Feste nur noch erinnernden Charakter haben, wenn sie nichts mehr vom einstigen Geschehen lebendig werden lassen damit daraus etwas Neues entsteht, da können sie aus der Vergangenheit keine Kraft mehr für die Zukunft schöpfen und verlieren somit ihre Funktion.

Aber genau das trifft bei Schlaraffia nicht zu!

Für mich persönlich ist somit klar: Schlaraffia, die Sippungen sind – und ich sagte es bereits – müssen aus meiner Sicht Feste sein! Schauen wir in den Spiegel, so finden wir Feste und Feyerlichkeiten zuhauf – neben dem Ritterschlag sind noch rund 10 weitere Feste und Feiern erwähnt!

Aber geht das denn überhaupt – jede Woche ein Fest feiern? Wird man denn nicht des vielen Feierns überdrüssig? Nein liebe Freunde – ganz im Gegenteil!

Wir brauchen

- diesen festlichen Rahmen durch Spiegel und Ceremoniale,
- die theatralischen Inszenierungen – möglichst pompös gestaltet,
- die bunten Rittermäntel,
- die Ahnen und Orden,
- die Helme mit schönen Ritternamen,
- die Schlaraffensprache,
- und all die vielen anderen Ornamente, die die Sippungen bereichern!



Schlaraffia – ein Fest?
Ritterarbeit gefeiert von Jk. Andreas
Porta Alpina Constantiae (267)



Nur so tauchen wir mit unseren schlaraffischen Freunden ein in eine Welt des Humors, der Phantasie, der Kunst und lassen – und das ist eben das Erfolgsgeheimnis unseres Bundes – den Alltag und die Profanei draußen vor der Burgpforte!

Das Abendlied hat es für mich auf den Punkt gebracht:
„Ein Abend in Schlaraffia muß das Gemüt erheben“!

Aber dieser Umstand ist zugleich auch die Achillesferse:

Wenn wir all diese Ornamente nicht nutzen, dann laufen wir Gefahr, daß die Sippungen verflachen, daß sie uns eben nicht mehr das Gemüt erheben weil wir das Spiel nicht mehr im Sinne der Urschlaraffen richtig spielen. Laßt mich einige Beispiele für diese schleichende Verflachung der Sippungen nennen:

- Die konsequente Anwendung des Schlaraffenlateins
- Die richtige gegenseitige Ansprache während der Sippung
- Die Vernachlässigung des reichhaltigen Liedgutes
- Das Schwänzen der Sippungen
- Das Fehlen des Hofnarren bzw. der Opposition
- Das Weglassen der „Verzierungen an Uhubunds Dom“ wie es unser Freund Rt. Goldschatz (332) in einer Fechtung einmal formulierte.

Gerade dieser letzte Punkt, die Verzierungen oder Ornamente einer Sippung sind von größter Wichtigkeit, denn sie machen die Festlichkeit aus!

Eine mit Pomp zelebrierte feierliche Sippung,

- die möglichst den ganzen Hofstaat in das Spiel mit einbindet und
- die aus den Sassen keine Konsumenten sondern aktive Mitspieler in diesem Theaterstück macht

nur eine solche Sippung ist der Garant für das Wachsen und Gedeihen Schlaraffias!

Wenn also die Feierlichkeit so wichtig ist, dann stellt sich natürlich die Frage, wie man die Sippungen mit gestalterischen Elementen weiter bereichern – also festlicher machen kann. Gestattet mir einige wenige Beispiele hierzu:



Schlaraffia – ein Fest?
Ritterarbeit gefeiert von Jk. Andreas
Porta Alpina Constantiae (267)



- Ich meine, das Wichtigste ist sich für die Festlichkeit auch Zeit zu nehmen und die Feierlichkeit in Abstimmung mit den Mitspielern auch mit Liebe zum Detail zu zelebrieren. Das heißt zum Beispiel, nicht im Eiltempo den ersten Teil möglichst schnell hinter sich zu bringen, sondern diesen bewußt auszugestalten.
- Auch kann vielleicht die Burg manchmal noch etwas festlicher gestaltet werden – den Ideen hierzu ist freier Lauf gegeben!
- Das Ceremoniale verlangt die Einkleidung der Oberschlaraffen durch die Truchsesse vor Beginn der Sippung. Schon diese Ceremonie sollte besonders feierlich und würdevoll begangen werden, denn diese Geste besagt, daß das Reych ab jetzt dem Fungierenden Gefolgschaft leistet. Wird hier schon in der Ceremonie gepatzt, dann ist es mit der Erhabenheit des Thrones vorbei – was aber essentiell für unser Spiel ist!
- Eine besonders feierliche Art des Einritts wird nur noch ganz vereinzelt gepflegt: Der Zeremonienmeister läßt reichsweise die Delegationen durch die Schwertergasse ziehen, um dem Thron dann die Sassen des Reyches namentlich vorzustellen – zugegeben etwas umständlicher aber meines Erachtens deutlich wirkungsvoller.
- Die schönsten Sippungen die ich bei meinen Ausritten erlebte, und die mir immer noch in Erinnerung sind waren die, in denen der Thron das ganze ihm zustehende Instrumentarium – einschließlich des Burgverlieses – nutzte. Natürlich ist es aufwendig, den Delinquenten einzusperren, zu bewachen und dann wieder herauszulassen – aber es wirkt!
- Auch könnte – bei besonderen Anlässen – ganz bewußt einmal der Ahallaschrein geöffnet werden, um auf diese Art symbolisch die in Ahall weilenden Freunde an der Feier teilhaben zu lassen und um sie uns wieder einmal ins Gedächtnis zu rufen. Ich bitte Euch, dies nicht mit der Ahallafeier zu verwechseln, sondern dies als ein würdevolles Ornament zur Bereicherung der Sippung zu betrachten. Erb- und Ursippenfeiern wären beispielsweise ein solcher Anlaß.



- Daß der Thron die IHIS ausschenkt mag zwar effektiv sein, aber würdevoll und feierlich wäre auch die Lösung, den Mundschenk, der ja Kraft Amtes hierzu bestellt ist, damit zu beauftragen. Zugegeben – das Prozedere ist etwas umständlicher als die bisherige Praxis – aber meines Erachtens deutlich wirkungsvoller.

Das waren nur einige wenige Beispiele – ich bin mir aber sicher, daß jeder von Euch Sassen bestimmt noch einige Vorschläge spontan parat hat, wie unser Spiel noch feierlicher gestaltet werden kann.

Schlaraffen hört – vielliebe Freunde!

Zum Ende meiner Ritterarbeit möchte ich es nicht versäumen, dem bereits erwähnten Rt Goldschatz aus dem hohen Reich der Insulinde zu danken, denn er hat mich durch seine Fechtung im h. R. Cambodunum mit seinen Ausführungen zur „Praga-Sippung a.U. 73/74“ angeregt, dieses Thema zu vertiefen. Er hat mir auch dankenswerterweise seine Fechtung überlassen.

Ich habe Euch dargelegt, warum unsere Sippungen Feste sind und warum sie Feste oder festliche Feiern sein müssen. Nur so erheben Sie unser Gemüt und ermöglichen es uns, den Alltag hinter uns zu lassen.

Unser Bund hat im Verlauf von nun fast 150 Jahrungen fürchterliche Weltenbrände und kolossale politische und wirtschaftliche Veränderungen nur deshalb überlebt, weil kluge Köpfe in Spiegel und Ceremoniale genau diese Notwendigkeit erkannt und festgeschrieben haben.

Viele Kunstvereine und Literatenzirkel haben nur wenige Jahre überdauert, aber unser Bund gegründet auf den drei Säulen

- Kunst,
- Freundschaft und
- Humor

hat nun bald 150 Jahre Bestand – weil er ein weiteres wichtiges Gestaltungselement stets gepflegt hat – das der Feierlichkeit. Ich möchte hier nicht explizit von einer vierten „Säule“ sprechen, aber von einem wichtigen Element Schlaraffias!



Schlaraffia – ein Fest?
Ritterarbeit gefeiert von Jk. Andreas
Porta Alpina Constantiae (267)



Dieses Element der Feierlichkeit macht Schlaraffia so besonders:

- besonders schön
- besonders traditionsverbunden
- aber auch – und das will ich nicht verschweigen -
besonders anspruchsvoll!

Wenn es uns also gelingt, diese Tugend der Feierlichkeit weiter zu pflegen und auszubauen, dann können wir den nächsten 150 Jahrgängen ganz gelassen entgegen sehen.

Wir alle hier sind dann zwar in A hall an der großen Ritterschlaraffia – aber Schlaraffia wird ganz gewiß weiter bestehen!

LuLu meine liebe Freunde!

